

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

400-Jahr-Feier des Kitzinger Rathauses

Die Vierhundertjahrfeier der Erbauung des Kitzinger Rathauses am 16. November wurde zu einem Ereignis im heimatlichen Geschehen der Stadt Kitzingen. Im historischen Rathaussaal nahmen Staatsmin. d. Innern Dipl. Ing. Heinrich Junker, Reg. Präs. Dr. Günder, Würzburg neben vielen Persönlichkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens daran teil. Umräumt wurde die Feier durch Musikvorträge des Fritz Schad-Quartettes. In seiner Begrüßungsansprache nannte Oberbürgerm. Dr. Klemmert die Selbstverwaltung ein ursprüngliches Recht, das sich besonders beim Wiederaufbau der Stadt nach 1945 bewährt hat. Im Mittelpunkt der Feier stand der Festvortrag von Stadtarchivar Oberstudienrat a. D. Dr. Ernst Kemmeter (Leiter der Gruppe Kitzingen des Frankenbundes) über das Thema: „Das Rathaus in der Geschichte der Stadt Kitzingen“. Daraus ist hervorzuheben, daß das Gebäude, in dem ehemals die Stadtverwaltung amtierte, vielerorts „Kaufhaus“ genannt wurde, weil sich dort im Erdgeschoß die Verkaufsstände der Bäcker und Metzger befanden. Erst mit Zunahme der Verwaltungsgeschäfte setzte sich allgemein die Bezeichnung „Rathaus“ durch. Schon vor 1408 besaß Kitzingen ein kleines Rathaus, das jedoch baufällig wurde und abgebrochen werden mußte. Der Neubau verzögerte sich, weil die Aebtissin des Klosters Kitzingen sich einmischte und ein „Kaufhaus“ mit eingebauter Ratsstube wieder errichten sehen wollte. 1544, als das Kloster von dem Markgrafen von Ansbach aufgelöst wurde, konnte die Stadt dem Neubau eines Rathauses, dem dann dritten in ihrer Geschichte, wieder näher treten, weil der bisherige Fachwerkbau wieder einer Erneuerung bedurfte. Der Markgraf von Ansbach schenkte „großzügig“ den Kitzinger Bürgern ihr bisheriges Rathaus,

damit sie sich an dessen Stelle ein neues bauen konnten. Am Martinitag 1563 erfolgte der „erste Ratschlag“ in dem Rathaus, das heute noch steht und der Stadt dient. Diesen Tag kann man daher als denjenigen anführen, dessen 400 jähr. Jubiläum im Nov. 1963 gefeiert werden konnte. Dr. Kemmeter berichtete weiter von dem wechselvollen Schicksal Kitzingens und des Rathauses bis in die Gegenwart und wies am Schluß darauf hin, daß die Stadt Kitzingen es jederzeit verstanden hat, ihre Gäste gut zu bewirken.

Anschließend an die Feier im Sitzungssaal des Rathauses waren Gastgeber und Gäste im Gasthof „Deutsches Haus“ zusammen. OStR a. D. Dr. Kemmeter wird seinen Vortrag im Dez. 63 bei der Ortsgruppe Kitzingen des Frankenbundes wiederholen.

Nürnberg – Meistersingerhalle

Am 7. September beging Nürnberg mit einem ansehnlichen Kreis von Ehrengästen aus nah und fern die festliche Weihe ihres 30 Millionen-Projektes, der Meistersingerhalle im Luitpoldhain. Längst dringend benötigt und schon in den 30er Jahren an anderer Stelle vorgeplant, wurde sie nunmehr auf Grund eines neuerrlichen Wettbewerbs-Ereignisses in einer großzügigen Konzeption ausgeführt, die unter den anderen Lieder- und Stadthallen Westdeutschlands eine führende Rangstellung behaupten kann. – Die soziale Struktur der Stadt bedingte einen Mehrzweckbau mit großen und kleinem Saal für Orchester- und Chor- Großveranstaltungen, für Kammermusik, Kongresse, Empfänge, Tanz- und Modedarbietungen. Vom ausgedehnten, niedrigen Garderobe-Vorbau kommend, erhöht und steigert sich für den Eintretenden der Raumeindruck nach Maßstab und Stimmungswert im anschließenden Fojer und nochmals bedeutend im dunkelbraun

teakholzvertäfelten großen Saal mit seinem phantastischen Orgelprospekt. Gemütliche Bierstuben und moderne Kegelbahnen liegen völlig lärmisoliert im Souterrain, und Gaststättenräume mit sehr kultivierter Atmosphäre leiten an der Südfront mit Sitzflächen und Pflanzgruppen, mit Tanzpodium und Wasserbecken über ins Freie, in die grüne, weitläufige Parklandschaft.

Nicht äußerlicher Prunk oder modischer Effekt drängen sich an diesem Großbauwerk der Architektur, der Raum- und Handwerkskunst vor, sondern sinnvolle Zueinanderordnung der einzelnen Baugruppen, gute Proportionen und edles Material in gediegener Verarbeitung. Die beiden leitenden Architekten, Harald Loebermann und Prof. Wunibald Puchner (für den Innenausbau) haben hier Vorausgeleistet.

Die Anziehungskraft des neuen Kulturmittelpunktes Meistersingerhalle bekundet sich allein schon in der monatelan- gen Vorausbestellung und Belegung ihrer einzelnen Räume.

Leutershausen bei Ansbach, Haus der Heimat:

Hier entstand eine bemerkenswerte Stätte der Begegnung, ein Sammelpunkt für

die Bürger der Kleinstadt und des Heimatvereins Leutershausen. Er ist dem Frankenbund über die Gruppe Nürnberg angeschlossen. Besonders bemerkenswert ist der vorbildliche Gemeinschaftssinn, in dem die Leutershausener sich einsetzen für ihren Bau mit Geld-, Materialspenden und Arbeitskraft. In 16000 freiwilligen Arbeitsstunden an vielen Samstagen trugen auch viele betagte Mitglieder zum Gelingen des Bauwerkes bei, das nach den Entwürfen des Vorsitzenden Bau-Ing. Karl Mohr geschmackvolle Gemeinschaftsräume, freundliche Gästezimmer und im Dachgeschoß Schlafräume für Jugendliche besitzt. Das gefällige Heim mit seiner ausgedehnten Sitzterrasse grüßt vom Galgenbuck hinab ins weite Altmühlthal.

Bei der sehr gelungenen Einweihungsfeier im September haben Vertreter der Regierung des Landratsamtes, der Stadtgemeinde, der Stadt Nürnberg, der Geistlichkeit, des Frankenbundes und der Rangau-Interessengemeinschaft die vorbildliche Leistung gebührend gewürdigt und übergaben sinnvolle Geschenke.

C. Scherzer

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Joseph Maria Bitz, Bayerische Kunstgeschichte. II. Band, Franken, hrsg. von Hans Thoma und Gislind Ritz. Lama-Verlag München 1963. 127 S., mit 16 Farbbildern und 124 Schwarz-weiß-Bildern.

Im Jahre 1931 erschien als zweiter Band einer „Bayerischen Kunstgeschichte“ (den ersten Band, der Altbayern und Bayrisch-Schwaben behandelt, hatte Hans Karlinger geschrieben) die „Fränkische Kunst“ von Joseph Maria Ritz. Ich erinnere mich noch gut, mit welcher Begeisterung wir als Studenten diesen Band

aufnahmen. War er doch die erste zusammenfassende Darstellung der fränkischen Kunst, ausgezeichnet durch die hervorragende Kennerschaft und die glänzende Diktion des Verfassers in gleicher Weise. Das längst vergriffene Werk wurde nun verdienstvoller Weise von Hans Thoma und der Tochter des 1960 leider so früh verstorbenen Verfassers neu herausgegeben. Der nur gering geänderte Text erweist sich nun nach 32 Jahren als völlig unveraltet und wirkt noch mit der gleichen Frische und Lebendigkeit wie bei seinem ersten Erscheinen.